

Diese Ritter sind echte Klassik-Knüller

US-Kammerorchester „The Knights“ spielte mit Weltstar Avi Avital in Neumarkt

VON UWE MITSCHING

„The Knights“ kommen ohne alle Mittelalter-(Aus)rüstung aus New York, und in Neumarkt geben Sie hierzulande ihr Debüt: zur Zeit die angesagteste Klassik-Band, geadelt durch ihren Auftritt in der Elbphilharmonie. Dazu noch Mandolinen-Weltstar Avi Avital.

Die Brüder Colin und Eric Jacobsen teilen sich die Jobs von Konzertmeister und Dirigent, und schon in den Neunzigern haben sie sich auf ihrer Wohnzimmerecouch ausgedacht, was sie und wie sie's spielen wollen: vom Barock über Klassik bis hin zu Jazz und Weltmusik und zumindest das „Alte“ in einer Historischen Aufführungspraxis hoch zwei. „Music Forward“ sollte das sein, realisiert mit Freunden und Weggefährten im Kammerorchester-Kollektiv, die sich einig waren, wohin der Klang-Weg gehen sollte: voran!

Darüber lassen „die Ritter“ das Publikum im ausverkauften Reitstadel auch keine Minute im Unklaren. Jean-Féry Rébel war zwar einer der Hofkomponisten des Sonnenkönigs, aber gegen den abgezirkelten Versailler Pomp stellt er in seiner Suite „Les Elements“ das musikalische Chaos. Das spielen „The Knights“ ruppig, schroff, tiefschwarz und mit ein paar schrillen, einsamen Flötentönen – das klingt nach größtmöglicher Dissonanz. Und auch die folgende „Zoroastre“-Ouvertüre von Jean-Philippe Rameau zeigte das Klangideal der Truppe: deutlichste Gliederung, Gefühlsebenen im Zweikampf – Altes hört sich da ziemlich neu an.

Rülpsende Pauke

Und es lässt sich sehr attraktiv in neue Musik umsetzen. Der Londoner Komponist Thomas Adès (geboren 1971) erinnert in seinen „Studien“ an den Cembalomeister Couperin: Spielmaterial für „The Knights“ mit Quellengeriesel oder der Pauke als gelegentlichem Rülpsler. Das Klangideal der Jacobsens: möglichst alle Klangfarben vom tiefsten Chaos-Schwarz bis Bunt, grell aufgesprüht wie Graffiti in der New Yorker U-Bahn. Mit der



Weltmeister auf der Mandoline: Der Israeli Avi Avital bei seinem Gastspiel im Neumarkter Reitstadel.
Foto: Fritz-Wolfgang Etzold

Realität der Partituren hat das vielleicht nicht immer etwas zu tun, eher schon mit verschiedenen Arten von Poesie, die zügig an einem vorüberbrausen. Die „Three Studies“ von Adès zeigten besonders klar, wofür die Ritter auf dem Musikmarkt kämpfen. Auch die Bach-Bearbeitung für Mandoline (BWV 1052) spielt der israelische Meistersolist Avi Avital nicht als zartes Gezirpe, eher mit viel südlichem Temperament. Da klingt Bach oder der Zugaben-Vivaldi nach Orient und Basar: fulminant.

Für Beethovens Achte hatten die Kontrabass-Ritter dann schon die Sakkos ausgezogen: Es waren ja auch besonders die dunklen Farben gefragt für dieses Fest der jung gebliebenen Klassik-Leidenschaft unter dem skur-

ril-liebenswürdigen Dirigenten Eric Jacobsen: knallig, straff, üppig trieb er das Finale an den atemlosen Rand des Wahnsinns.

Keine Frage, „The Knights“ sind ein Klassik-Knüller, nicht alles, was sie tun, ist brandneu, aber sie haben eine Message für die weite Lifestream-Internetwelt: „Es ist wichtiger denn je, dass wir aus Amerika kommen, um Kunst und Musik mit Ihnen zu teilen.“ Die Zugaben zeigten, dass die zweite Geige auch noch singen kann: eine selten gewordene amerikanisch-deutsche Verbrüderung.

➤ Nächster Termin der „Neumarkter Konzertfreunde“: 16. März mit dem Trompeter Gabor Boldoczki; Karten: Tel. 0 91 81 / 29 96 22.

Nürnberger Nachrichten, 1.3.2015